

# Gegen die versteckte Armut

**Unter dem Titel «Was, wenn jeder Rappen zählt, um dabei zu sein?» fand kürzlich ein Podium statt.**

Trogen. Unter dem Titel «Was, wenn jeder Rappen zählt, um dabei zu sein?» fand kürzlich in Trogen eine von den SP-Sektionen Speicher und Trogen veranstaltete und gut besuchte Podiumsdiskussion statt. Der Europarat hat das Jahr 2010 zum «Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung erklärt» – Grund genug, einen vertieften Blick auf die Situation bei uns in der reichen Schweiz zu versuchen.

Die angeregt geführte Diskussion wurde von Daniel Schmid Holz, Theologe und Sozialethiker, geleitet. Die Podiumsteilnehmerinnen berichteten aus ihren Begegnungen mit Armut in ihrem beruflichen Umfeld: Josef Manser, kath. Pfarrer, Anne Eugster, Sozialarbeiterin/Amtsvormundin Bühler-Speicher, Markus Gmür, Geschäftsleiter der Pro Senectute AR, und Roland Eberle, Geschäftsführer von Procap St. Gallen-Appenzell.

Was gilt als arm und auf was hat ein Sozialhilfeempfänger Anrecht? Die provokativ ans Publikum gerichteten Fragen lösten Betroffenheit aus. Eine grosse Scham ist bei sehr vielen Menschen festzustellen, die auf finanzielle Hilfe angewiesen sind. Oft führt Armut zu sozialer Ausgrenzung – das Geld reicht nicht, um «dabei zu sein». Einfache Lösungen gibt es nicht. Eine gewisse Umverteilung angesichts des enormen Ungleichgewichts des Reichtums würde der reichen Schweiz aber auch Scham ersparen. Schritte in diese Richtung könnten die Steuergerechtigkeitsinitiative (Abstimmung 28. Nov.) oder das «bedingungslose Grundeinkommen» sein.

Neben der finanziellen Seite ist der soziale Aspekt gerade so wichtig. Hier liegt es an allen, die oft versteckte Armut überhaupt wahrzunehmen, Menschen nicht nur aufgrund ihrer beruflichen Stellung einzuordnen, sondern in jeder Situation Menschen als Menschen zu begegnen. Eine gute soziale Integration würde Armut weniger drückend machen und benachteiligten Menschen ihre Würde zurückgeben, wurde an der Podiumsdiskussion immer wieder betont. (pd)

Appenzeller Zeitung, 20. November 2011